

Leipzig, d. 11. März 29.

Ihr H. Ehrwürden

Herrn Rabb. Dr. C. Carlebach,

Leipzig.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Wir haben in Verbindung gebracht,
daß Sie, hochw. Herr Rabb. Dr. C. Carlebach, am
frühesten Tage ein hiesiges Brief
50 jährigen Geburtstages

besuchen. Wir wünschen mit großer Freude
auf diesem Wege anläßlich der Geburt
unser hochw. Herr Rabb. Dr. C. Carlebach zu
übermitteln.

Wieder als Mann vorwärts sein,
mit Frau Josephs ältester Frau Kamelin
und Kindern vorwärts, das heißt, glückliche
Lebensalter in Gesundheit, Frieden
und Wohlstand zu genießen und
sich mit größter Achtung und Ehrfurcht
Achtung als Rabbiner und Lehrer
zu erhalten.

Dies wünsche ich
mit größter Freundschaft

Ephraim Schmittmann
a Frau.

Wien 21. II. 1926

Sehr geehrter Herr Direktor!

Gestatten Sie mir, dass ich auf meine Seiten, bezüglich der Paie meiner beiden Söhne zurückkomme. Aus vorliegenden Gründen habe ich mich entschlossen. Ich habe mich doch entschlossen, die Hände nach Leipzig zu schicken, vorausgesetzt selbstverständlich, wenn Herr Direktor die Güte hätte, ihnen behütlich zu sein. Wenn meine Mittel ausreichen werden, werde ich die Hände 2 ganze Monate draussen lassen, es nicht, so werden sie nach dem ersten Monate nachhause kommen.

Ich würde Sie also sehr bitten die Hände bei der betreffenden Familie gütigst unterbringen zu wollen — um 120 Reich per Monat — und gef. zu gestatten, dass wir Ihre u. Schule bis zum Schlußbesuch besuchen.

Wenn sehr geehrter Herr Direktor die Güte hätte, mir rechtzeitig zu antworten, so können die Hände den ersten Juli dort abtreffen.

Ich bitte Ihre u. Antwort an S. bin. Ho

hochachtungsvoll

gegeben

Salomon Goldberger

Höflichst
Herrn
Direktor Dr. Carlbach
Leipzig.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Vor fünf oder Tagen war ich so frei Ihnen zu schreiben und habe Sie gefragt ob ich meine beiden Söhne nach dort schicken könnte. Die heute wartete ich vergebens auf Ihre u. Antwort. Da mir die Sache sehr dringend ist, die Kinder wollten nämlich den 1. Juli schon in Deutschland sein, und da ich u mir nicht anders denken kann, dass Sie meinen Brief nicht bekommen haben, so will ich meine Bitte wiederholen. Auf Anfrage eines Herrn Direktor Dr. Keller habe Sie die Güte gehabt mich zu verständigen, dass Sie für meine beiden Söhne bei einer vorübergehenden Familie entsprechende Verpflegung (moralisch u. Pök. Noz) verschaffen gereicht wären mit deren gestatten würden den Aufenthalt in Ihrer u. Schule zu spendieren. Ich habe Ihnen für Ihre Freundlichkeit gedankt, habe aber sie danach nicht annehmen können. Nun haben sich die Dinge anders gestaltet, so dass ich mich doch entschlossen habe, die Kinder zu Ihnen zu schicken und fragte Sie in meinem Briefe, worauf ich eben noch die Antwort vermisste, ob das noch möglich wäre. Nun bitte ich Sie nochmals mir gütigst schreiben zu wollen, ob die Möglichkeit, meine Söhne zu Ihnen zu schicken, noch besteht.

F SIEGFRIED RUMMELSBURG

BERLIN N.W. 23, 25. 12. 31.
KLOPSTOCKSTR. 32. *Selingerstr.*

Mein Lieber,

zum Anfang ist mein Kind
sicher ich dich meine innigsten
Glückwünsche. Möge die vergangene
Zeit dir nicht lang sein. Möge das
Comme ich dich und ich dich sein!
Ich wünsche dir dich mit herzlichem
Grüßen

für dich liebenden

Dein
Siegfried

R. R.

Mein Lieber,

mit mir vereinigen sich alle Güter in
für den neuen Geist, möge der Herr selbst in
den selben mit Kraft und Geduld zu
wachen.

Mit den herzlichsten Grüßen

für
die

Adolph und Elise



Geschäftsstelle:

Packhofstraße 7

Fernsprecher 18430
Postscheckkonto 52065.

Leipzig C 1, den 18. Dezember.1931.

Hochehrwürden

Herrn Rabbiner Dr. E. Carlebach und Frau Gemahlin,

L e i p z i g
=====

Sehr geehrter Herr Doktor !

Sehr geehrte gnädige Frau !

Anlässlich des Einzugs in Ihr neues Heim gestattet sich der unterzeichnete Vorstand des Hilfsvereins Ihnen die allerherzlichsten Glückwünsche auszusprechen; mit dem Wunsche das Ihnen weiter nur Freude und Glück beschieden sein möge, begrüßen wir Sie

mit vorzüglicher Hochachtung

Hilfsverein israelit. Gewerbetreibender (E.V.)

zu LEIPZIG

Christa A. Colby

Apr 11. Abonyi 7-9 -
den 12. III 1926.

Ev. Ehrwürden

Herrn Rabbiner Dr. E. Caselbach

Leipzig

Hochgeehrter Herr Rabbiner!

Ev. Ehrwürden haben mir eine sehr grosse Freude bereitet mit Ev. W. Zeilen vom 8. III., wofür ich Ihnen nicht genug danken kann. Ich muss Ihnen gestehen, dass ich mit erster Begrüssung die Kinder, die gewohnt sind überall mit den Eltern zu gehen, das erstemal in die Berne geschickt habe; nun ist es mir eine grosse Beruhigung sie in so guten Händen zu wissen.

Ich schulde Ihnen besonders Dank für Ihre Güte, dass Sie bei dem deutschen Unterricht der Kinder ihnen behilflich gewesen. Meine Söhne haben mir schon davon geschrieben, dass Ev. Ehrwürden ihnen einen Schüler Ihrer Schule empfohlen haben, der mit ihnen systematisch lernen wird; ich habe ihnen schon geschrieben, dass ich die Sache mit Freude bewillige. Ich hätte nur noch eine Bitte. Es soll den Kindern gebietet sein, womöglich viel ausser Hause, auf frischer Luft, im Freien zu sein, es soll ihnen Gelegenheit geboten werden zu schwimmen, Ausflüge zu machen.

Indem ich nochmals Dank für Ihre Freundlichkeit

sage, verbleibe ich Eu. Ehrwürden hochachtungsvoll

ergebener

Meine besten Grüße an
Ihre hochgeehrte Gemahlin,
auch seitens meiner Frau.

NB. Ob Sie unseren Schul-
bericht erhalten haben?

Johannes Platenberg

Israelitische Religionsgemeinde
zu Leipzig

Leipzig C 1, am 5. März 1928.

Löhrstraße 10 — Fernspr. Nr. 23602
Postscheckkonto Nr. 50533

Briefbuch-Nr. 342/28

Es wird gebeten, die Antwort nicht an
die Person des Unterzeichneten zu richten
und die Briefbuch-Nr. anzugeben.

Ehrwürden

Herrn Rabbiner Dr. C a r l e b a c h,
L e i p z i g .

Wir begrüßen Ihren Vorschlag, eine öffentliche Prüfung
in der Religionsschule II abzuhalten, und stellen Ihnen die erforder-
lichen Mittel zur Drucklegung der Prüfungsordnung und zur Verteilung
von Büchergeschenken in bescheidenem Ausmasse zur Verfügung.

Wir bitten Sie, die Ordnungen umgehend drucken zu lassen,
damit wir dieselben als Einladung an die Mitglieder der Gemeindever-
tretung rechtzeitig versenden können.

Der Vorstand
der israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig

Hodes

K/P.

Leipzig, den 21. April 1928.
Hr. Joseph Weirich
vom Rabbinat Dr. Carlebach!

Im Auftrage meiner 80 jähr. Mutter, Frau M. Wolf,
für Könnertstr. 46 St. l., soll ich für ein gutes Bündel
zum Geburtstage herzlich danken. Sie hat sich darüber sehr
gefreut.

Häufiglich teile ich mit, daß meine Mutter im
Vorjahr, schon seinem Bündel gemäß, zum 100. Geburtstag
gemeinder unterstützt ist, da ihre Kinder herzlich in
ihrem Glauben gezogen wurden.

In ergebener

Lofung
für Frau Minna vom Wolf
Max Wolf.



Sehr verehrter Herr Rabbiner,!

Innigsten Dank für Ihre warmen Zeilen, die in ihrem Hauptinhalt auf Sie, sehr verehrter Herr Doktor zurückweisen. Wenn ich hier und über den hiesigen kleinen Kreis hinaus etwas Erspriessliches leiste, wer hat mir die erste Gelegenheit dazu gegeben, den Mut und die Kräfte dazu geweckt, wenn nicht Sie und Ihre Anstalt?

Nun ist es freilich noch nicht so weit, dass ich den Glückwunsch bereits auf die neue Stellung beziehen kann. Die Berichte, die Ihnen zugegangen sind, eilen den Tatsachen voraus.

Aber, wie gesagt, Ihr Brief hat mir solche Freude bereitet, dass ich den voreiligen Berichten stattem nicht böse sein kann.

Ihr lieber Brief ermutigt mich auch, eine Bitte auszusprechen, die Sie schon einmal

erfüllt haben. Dürfte ich Sie noch einmal bitten mir wieder ein Kind Ihrer Muse zu unserer diesjährigen Schlussfeier zu senden? Es könnte auch derselbe Prolog sein, den Sie für Ihre eigene Feier in diesem Jahre machen.

Ich bin übrigens in grosser Verlegenheit für diese Feier. Das Ministerium will partout, dass wir mit ihr eine Dürerfeier verbinden. Im vorigen Jahr eine Beethovenfeier daraus zu machen, das ging. Aber ich kann doch als jüdischer Lehrer die Heiligenbilder von Dürer nicht bewundern? Ich muss höchstens über die Malerei im allgemeinen sprechen. Da erinnere ich mich eines wunderschönen Ansprache von Ihnen bei einer Schlussfeier, wo Sie von Bezallel ausgingen, ich weiss aber den Gedankengang nicht mehr. Es ist wohl sehr viel von mir, wenn ich Sie bäte, sie mir in ein paar Sätzen zu skizzieren? Ich bin wohl ein grosser Plagiator?

Ich bitte Sie, nicht schlecht von mir zu denken. Schliesslich liegt doch auch ein schöner Sinn in dem Bewusstsein, seine eigenen Gedanken verbreitet zu sehen.

Wenn Sie gewusst hätten, welche habgierige Gedanken Ihr Brief in mir wecken würde, hätten Sie vielleicht geschrieben. Aber wenn Sie, sehr verehrter Herr Doktor, keine Zeit haben, meinen Bitten nachzukommen, bin ich doch Ihr Ihnen allzeit dankbar ergeben^r

Mias.

Nb. Besondere Grüsse bitte ich Ihrer verehrten Frau Gemahlin und Ihren Kindern (was macht Isi? die ja längst keine Kinder mehr sind, auszurichten. Schade, dass niemand einmal hier durch kommt. Unlängst war Ralph hier bei mir, ausgerechnet wie ich auf dem Sprunge war, fortzugehen.

J. Mias.



Israelitisches Familienblatt

Berliner Büro:
W 15, Pfalzburger Str. 10
Fernruf: Oliva Nr. 1785

Frankfurter Büro:
Frankfurt a. M., Schiller-
str. 19 (J. Kaufmann Verlag)
Fernruf: Hansa 7229-22

Hauptschriftleitung u. -Geschäftsstelle: **Hamburg 36, ADC-Str. 57** - Tel. Sammelnummer C 4 Dammtor 0737

Pol.

Das. Lh. Gesch. Wc

S. E. Herrn

Rabbiner Dr. Carlebach,

Leipzig.

HAMBURG, den 8. März 1929

Sehr geehrter Herr Rabbiner,

Von besonderer Seite ging uns eine Mitteilung zu, nach der Sie die Absicht hätten, die Leitung der jüdischen Realschule dort niederzulegen, wodurch der Bestand dieser Schule gefährdet sei. Wir hatten uns erlaubt, bei Ihnen telefonisch anzufragen und auf eine Auskunft Ihrer Frau Gemahlin, dass die Mitteilung in dieser Form nicht stimme, die Veröffentlichung unterlassen. Bei der Wichtigkeit der betreffenden Angelegenheit wäre es uns aber angenehm, von Ihnen, als dem Zuständigsten in dieser Angelegenheit, die tatsächlichen Grundlagen des Vorgangs zu erfahren.

Wir danken Ihnen bestens im voraus für Ihre Freundlichkeit und zeichnen

in vorzüglicher Hochachtung

DIE REDAKTION

Handwritten notes at the top of the page, including the date "23. Mai. 29." and other illegible scribbles.

AN
Dr. CARLBACH
Nikisch pl. 1.
L e i p z i g

Handwritten note: K 338 - 100

Ich habe mir die Abfassung des beiliegenden Briefentwurfes reiflich überlegt. Es gab die Möglichkeit ganz einfach darauf hinzuweisen, dass Wolf ja eine Behandlung der Angelegenheit versprochen hatte, und alles weitere der mündlichen Argumentation zu überlassen.

Es scheint mir aber, so und so ausführlich da halb besser, weil er ja ohnedies nicht allein entscheiden kann, und wenn er die Angelegenheit wo anders zur Sprache bringt, sofort den Einwänden begegnet, die ich hier schriftlich zu entkräften gesucht habe. Und es scheint mir, dass es viel gefährlicher ist, Du sagst so etwas von der Differenziertheit innerhalb der Gemeinden, als wir schreiben es, was ja schliesslich für Dich ohne Folgen bleibt.

So war mir nur noch fraglich, ob was ich gesagt habe in solcher Ausführlichkeit zu sagen war, und ob nicht etwa der Hinweis genügt hätte, dass es "einfach eben noch eine gesetzestreue Minorität gibt" ohne dass man die Trennung in solcher Stärke darstellt. Da meine ich aber, wäre man einer ähnlichen Argumentation begegnet, wie die Ahawes Thora bei der Gemeinde, dass nämlich wer ein unnötige Plus an Luxus will, damit nicht die Behörde belästigen darf. Es mussete, z. B., der Anspruch der gesetzestreuem Minorität zwar als einer der Minorität, aber nicht als einer von Aussenseitern, die selbst innerhalb der Gemeinden nicht anerkannt werden, dargestellt werden.

Schwer ist natürlich Mass zu halten. Es kann sehr wohl sein, ich habe etwas zu dick aufgetragen, obwohl ich mich davor in Acht nahm. Dasselbe betrifft auch den Stil.

Deshalb erachte ich es für unbedingt notwendig, dass Du den Brief eingehend und umgesehen durchsiehst, und mir dann sofort mitteilt, am besten telephonisch, ob er so oder aber mit welchen Aenderungen er abgehen kann. Allenfalls meine ich erleichtert es Dir den Zutritt dort zu W., der ja an sich nicht zuständig ist, wenn ein Schreiben von uns an ihn bereits daliegt, ehe Du am Montag hinkommst. Also bitte umgehende Meinungsäußerung.

Allenfalls, wenn Deine Meinung grundlegend von meinem Entwurf abweichen sollte, lege ich Dir Bogen von uns bei, auf die dann der Brief zu diktieren wäre, uns einzusenden, wird hier unterschrieben und abgesandt.

Dies und das und jenes muss aber S O F O R T geschehen. Es ist ja gleich Schabbos. Zu dem ich wahrscheinlich

Rabbinat

der israelitischen Religionsgemeinde

ני"ט

Leipzig C 1, den 24 Mai

19 29

Rabbiner Dr. EPHRAIM CARLEBACH

Nikischplatz 1
Fernsprecher Nr. 10225.

An das

Volkebildungsministerium

zu Hd. d. Herrn Ministerialrat Dr. Wo l f

DRESDEN.

Sehr geehrter Herr Ministerialrat, Herr Rabbiner Dr. Carlebach, der orthodoxe

Gemeinderabbiner der israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig hat uns, dem unterzeichneten Vorstand der Deutschen Sabbathalliance mündlichen Bericht über die Besprechung erstattet, die er zu Anfang dieses Monats mit Ihnen hatte.

Mit grosser Genugtuung nahmen wir davon Kenntnis,

dass Sie, sehr geehrter Herr Ministerialrat, unseren Vorstellungen auf Abänderung der sächsischen Bestimmungen betreffes der Unterrichtsbe freiung israelitischer Schüler an staatlich nicht anerkannten Feiertagen, prinzipiell freundlich gegenüberstehen.

Indem wir uns der Hoffnung hingeben, dass Sie, wenn von Seiten der sächsischen Religionsgemeinden dem Ministerium erneut ein diesbezügliches Gesuch unterbreitet wird, sich für die Gewährung der Bitte, an welcher auch wir interessiert sind, einsetzen werden, gestatten wir uns noch folgende kurze Begründung hinzuzufügen:

Die sächsischen Verordnungen vom 12.8.22. und 9.3.23. bilden für einen, wenn auch zahlenmässig kleinen Kreis gesetzestreu er Israeliten eine Gewissensbedrückung. Der Sabbat wird in diesen Familien mit der gleichen Feierlichkeit und Gewissenhaftigkeit begangen, und jede Uebertretung der zahlreichen religionsgesetzlichen Bestimmungen ebenso ängstlich vermieden, wie es etwa an allerhöchsten jüdischen Feiertage, dem Verrechnungstag geschieht. Bei den in Frage kommenden Familien werden auch im Uebrigen für die Einhaltung der Sabbatgesetze die allergrössten Opfer gebracht. Das Geschäft wird geschlossen gehalten und auch nicht die geringste gewerbliche Tätigkeit ausgeübt. Der Tag wird durch

gottesdienstliche Veranstaltungen und religiöse Feiern im Hause, an denen alle Familienglieder teilnehmen, begangen. Mit alledem verträgt sich der Schulbesuch der Kinder nicht, und der augenblicklich bestehende Zwang wird in diesen Kreisen als ein Gewissensdruck, als eine Behinderung an der freien Religionsausübung sehr schmerzlich empfunden.

Das Gesetz vom 7.3.78. besagt, dass das Ministerium deshalb an Sabbaten- die Schulbefreiung israelitischer Kinder im allgemeinen nicht angeordnet habe, weil "von der überwiegenden Mehrzahl eine solche Befreiung nicht in Anspruch genommen wird."

Diese Motivierung trifft auch heute noch im Grossen und Ganzen zu, und die Anzahl derer, die den Antrag auf Unterrichtsbefreiung stellen, wird auch heute nur eine geringe sein, zumal da ja z.B. in Leipzig die Möglichkeit gegeben ist, die Kinder in eine jüdische Schulanstalt zu schicken.

Das Ministerium würde also nicht zu befürchten haben, dass durch die Gewährung von ausnahmsweiser Unterrichtsbefreiung, viele Fälle von Störungen in den Schulbetrieben eintreten würden. In Rücksicht auf die Tatsache aber, dass in den übrigen Deutschen Bundesstaaten auf Antrag jüdischen Schülern Dispens von Sabbatunterricht ^{und Feiern} gewährt wird, und die zur Zeit in Sachsen gültigen Bestimmungen einzelne unserer Gesinnungsgenossen in ihrem Gewissen bedrücken, ~~es~~ geben wir uns der Hoffnung hin, dass auch die sächsische Regierung, die Rechtsungleichheit, die im Verhältnis zu anderen Bundesstaaten in Sachsen besteht, aufheben wird.

Wir gestatten uns daher auch unsererseits das Ersuchen, das Ihnen Herr Rabbiner Dr. Carlebach im Namen der interessierten in diesen Tagen mündlich zu unterbreiten Gelegenheit nehmen wird, zu unterstützen und unsere Bitte, wie folgt zu formulieren:

ES MOEGEN DIE VERORDNUNGEN VOM 12.8.22 U. 9.3.23. BETREFFEND DIE BEFREIUNG ISRAELITISCHER KINDER VOM SCHULBESUCH AN STAATLICH NICHT ANERKANNTEN FEIERTAGEN, DAHIN ABGEÄNDERT WERDEN, DASS ANTRÄGEN AUF UNTERRICHTSBEFREIUNG AN DEN SONN- ABENDEN, SOWIE AM PASSAH- WOCHE- UND LAUBHÜTTENFEST, IN DER REGEL DANN ENTSPROCHEN WERDEN SOLL, WENN DURCH EINE BE-

Berlin, N. W. 87, Levingstr. 34, 4. XII. 30

Sehr geehrter Herr Direktor!

Vor einigen Tagen fragte mich ein hiesiger Herr, der an der jüdischen Lehrerausbildung sehr interessiert ist, u. mit dem ich durch meine Tätigkeit an der Schule häufig zusammen komme nach Ihrer Tochter Hanna. Welche Ausbildung u. Vorbildung sie habe, ob sie das Einjährige oder die mittlere Reife habe, ob sie die Oberprimareife gehabt habe als sie nach Köln ging, ob in unsere Oberklassen (Obersekunde bis Oberprima) auch Schüler ohne das Einjährige aufgenommen worden seien u. a. Er gab mir dabei Einblick in gewisse Papiere, die mich außerordentlich interessierten u. in Erstaunen setzten.

Ich gab ihm vorläufig ausweichende Antwort, sagte ihm, daß ich in der fraglichen Zeit als stellvertretender Direktor tätig gewesen sei u. deshalb mitverantwortlich gewesen sei; daß ich es für unmöglich halte, daß hinter meinem Rücken Ungleichheiten vorgekommen seien u. versprach ihm mich genau zu orientieren.

Ich bitte sie deshalb mir umgekehrt folgende Fragen zu beantworten:

1. Haben Sie dem Lehrerseminar in Köln mitgeteilt, daß Ihre Tochter die Oberprimareife habe?
2. Wurde das Seminar, daß Ihre Tochter nicht [die Ober-] das Einjährige oder die mittlere Reife hatte?

- 3.) Ist auf dem Abgangszugnis, das die Leipziger Schule Ihrer
Tochter gegeben hat, irgend ein Ausri. u. d. Datum vermerkt
u. welches?
- 4.) Wer hat das Zeugnis ausgestellt?

Ich bitte Sie, im Interesse des guten Namens der Schule
u. in Ihrem eigenen Interesse, mir diese Fragen genau
zu beantworten, da ich unter allen Umständen u. mit
allen Mitteln eine Klärung herbeizuführen be-
absichtige.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

J. Lorenz b. d. h.

Berlin, 7. XII. 30.

Herrn

H. A. Förster

Leipzig

H. Rosenblatt hat durch die dauernden Thikauer- und Aufregungen in der Schule einen völligen Nervenzusammenbruch erlitten und muss auf ärztliche Anordnung für mehrere Wochen Urlaub nehmen.

Wir behalten uns vor die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen und sie für den H. Rosenblatt entstandenen Schaden haftbar zu machen.

Sollten Sie nach dem 1. Januar 1931 noch einmal das Haus der Höheren Israelitischen Schule betreten, so werde ich die Regierung von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzen und ihre Eingreifen veranlassen.

H. Rosenblatt



HOTEL DER KAISERHOF

TELEFON 71846

LEIPZIG
GEORGIRING 7^B

5. XII. 20.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ich bin heute mittag hier eingetroffen um Sie in
einer dringenden Angelegenheit zu sprechen.

Da ich morgen abend wieder abfahren u. morgen nach-
mittag eine Aussprache mit Prof. Dr. Donath haben werde,
bitte ich Sie um eine Aussprache zwischen 11 u. 12 h.
Es wäre mir — in Ihrem Interesse — lieb, wenn ich vor
der Unterredung mit Donath Sie selbst gesprochen hätte.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

J. Lomestädter

Lipzig, d. 5. Oktober 1930.

Hochwürdiger Herr Rabbiner H. Karlebach!

Bezugnehmend auf die im vorigen Monat
gehabte Besprechung und dem Gefühl der innigsten
Verehrung, erlaube ich, ehrwürdiger Herr Rabbiner,
Sie nochmals an meine Bitte betr. dem jüdischen
Blutgericht, mir einige Stunden zu verschaffen, Sie zu er-
innern zu bitten.

Gestatten Sie mir, hochgeachteter Herr Rabbiner,
auf eine Stelle in ^{שנין} ^{מכתב} hinzuzusehen, worin der
Verfasser sich mit folgenden, wertvollen, tiefen, philoso-
phischen Gedanken sich ausdrückt: באמת לא ידענו

Diesen merkwürdigen Gedanke finden wir dann
später bei Kitzur: Eine hohe, moralstehende Person, wenn
sie nicht ihr strebendes Ideal erreichen könnte, würde, je
höher sie sich befindet, beim Niederstürzen immer tiefer
sinken als ein gewöhnlicher Mensch. (Mit diesem Beispiel
bedient er sich nach seiner Anbahnung über das Tüdentum.)

Wäre es nicht, ehrwürdiger Herr Rabbiner, wun-
schenswert, dass man die Aufmerksamkeit während der
Predige auf diesen Zustand lenkt? Woher die אשר יבין ומבין
entstehen; und wie aufrichtig über die האלה ihren
Erhaltung ernst gedankt, um die Veranlassung des Hin-
gers zu vermeiden. Ist es nicht ein indirekter Prozess der

Wo sollte denn die Energie der grossen Thora und
allgemeine Wissenschaften, welche sich auf dem
Altar des Geistes geopfert haben, verwendet werden?
Wenn man das nicht erkennt, ehe der Zusammen-
bruch eintrifft!

Böge der Himmel im neuen Jahre die Ge-
lehrten erhalten und Ihnen, sehr geehrter Herr Rabbiner
mit der reichsten Fülle seines Segens beglücken und
Sie noch lange zum Wohle der Jugend, der menschlichen
Bildung und Liebe unterziehen. Bögen Kummer und
Sorgen fernbleiben.

In der Hoffnung, dass der hochgeehrte Herr
Rabbiner als der Gemeindevorsteher und höchste
Korralvorsteher mit Erfolg mir entgegen kommen
wünde, verbleibe ich

Sehr

ergebenster und gehorsamster

S. Langziger.

Lud. Langziger, 15 III